

Was ich so lese

Wie sich die soziale Welt, allein in den 100 Jahren seit dem unsere Ortsgruppe der NaturFreunde besteht, mehrfach gewandelt hat wurde auch in unserer Ausstellung „...von der Straße her...“ deutlich.

Trotz dieses permanenten Wandels bleiben die Wahrnehmungsstränge darüber was die Existenz von uns „kleinen Leuten“ bestimmt, darüber wie die Wirklichkeit uns prägt und welche Utopien weiter unsere Ziele sind, gleich.

Nun haben einige Leute angesprochen, die wie ich, von dem was bei der Ausstellung zu sehen war, aus ihrem Buchbestand kaum mehr beachtete Werke zur erneuten Lektüre hervorgeholt. So griff ich wegen Franz Masereels Holzschnittillustrationen nach vielen Jahren wieder zu Zolas *Germinal*. Emile Zola beschreibt hier sozusagen die Quelle unseres Handels. Wenn ich lese wie Etienne sich fragt, ob es denn möglich sei, dass Menschen bei so harter Arbeit noch nicht einmal die *par Sous* fürs tägliche Brot verdienen. Zola hat mal irgendwo vermerkt, er wolle zeigen, die Kunst stände mitten im Leben. Es ist ihm gelungen. Es ist aber nicht alles alter Käse, was im Laufe der Zeit geschrieben wurde.

Es war Absicht keine Kochbücher in die Ausstellung einzubeziehen und das obwohl Heorge Amado darauf hinwies, auch Kochbücher könnten Kunstwerke sein.

Wer aber je an einer von Emmi Dingeldein geführten Kräuterwanderung teilnahm, kann im Wald- und Wiesenkochbuch von Diana Dittner, Bilchergilde Gutenberg; begeisternde Koch- und Backanregungen erhalten.

Spannend sind für mich auch viele Krimis, die nicht in eine Welt der Rätsel und Komplotte führen. Darin werden die gewohnten und sicher sicher geglaubten Gegebenheiten ins Gegenteil gedreht. Das soll aber nicht die Überleitung zu einem aktuellen Kriminalroman sein sondern zu einem Buch über dieses und verwandte Genres führen.

Luc Boltanski, *Rätsel und Komplotte*, Kriminalliteratur, Paranoia, moderne Gesellschaft, Suhrkamp Verlag - Berlin 2013.

Für mich geht Kriminalliteratur auf die Romantik zurück. E.T.A. Hoffmanns Novelle „Das Fräulein von Senderi“ gilt mir als Beispiel.

Boltanski erklärt an den Beispielen britischer und französischer Kriminalliteratur die Unterschiede der jeweiligen „Helden“

Auf der einen Seite, bei Arthur Conan Doyle etwa, handele es sich um liberale Individualisten, auf der anderen bei Georges Simenon z. B. um Prototypen republikanischer Beamten. Diese Generalisierung hat aber Lücken. Wie kann ich den Amerikaner wie Raymond Chandler einfügen? Nach Boltanski äußert sich im Kriminalroman und/oder Spionageroman eine allgemeine Verunsicherung, die sich auf das Verhältnis Nationalstaat und Kapitalismus bezieht.

Bezeichnend seien die Paranoiker, die alles in Frage stellen, sei es als Autor, als Figur oder auch Leser. Der Widerspruch zwischen verwaltender und Realität und den Auswirkungen des Kapitalismus werden so nicht direkt ausgedrückt, aber man kann ihn sich am Handlungsverlauf entfalten sehen.

Boltanski meint, ein Untersucher, der unter gewöhnlichen Lebensumständen eine Untersuchung über jedes vernünftige Maß hinaus weiterführt, so als ob die Realität weiter gesund ist“.

Mir fallen bei diesem Thema eine Reihe insistierender Journalisten ein.

Lesenswert sind auch Boltanskis Ausführungen zu Netzwerken und Seilschaften im Zusammenhang mit Komplotten. Hochaktuell ist Bolanski auch bei der Frage wie der Staat in das Leben einzelner Bürger eingreift. NSA lässt grüßen. Bleibt noch eine aktuelle, sehr angenehme Lektüre: Frankfurter Buchmesse 2013. Plötzliche Steigerung der allgemeinen Hektik. Der Literatur-Nobelpreis wurde an eine Kanadierin vergeben. Außer Magaret Atwood fällt mir zu Frau und Kanada nichts ein. Wie heißt diese Frau? Alice Munro! Nie gehört. Und jetzt lese ich Alice Munro, Liebesleben, 14 Erzählungen, Büchergilde Gutenberg, Frankfurt/Main 2014. 14 erstaunliche Lebensaspekte. Ich bin hochofregut und wegen der Unterbrechungsfähigkeit ist die Lektüre besonders urlaubsgeeignet.

Karl Löffert